



Humankapital

Anna Mratschkowski

Online publiziert: 2. Juli 2018

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Gerhards, Jürgen, Silke Hans und Sören Carlson: Klassenlage und transnationales Humankapital. Wie Eltern der mittleren und oberen Klassen ihre Kinder auf die Globalisierung vorbereiten. Wiesbaden: Springer 2016. 283 Seiten. ISBN: 978-3-658-12538-7. Preis: € 34,99.

Im Zuge der in den letzten Jahren zunehmenden Globalisierung wird diese in der Wissenschaft immer intensiver behandelt. Auch das hier besprochene Buch ist keine Ausnahme. Der Untersuchungsgegenstand der besprochenen Arbeit ist das sogenannte transnationale Humankapital. Die Autoren verstehen darunter „diejenigen Fertigkeiten und Qualifikationen, die einer Person die Möglichkeit eröffnen, jenseits des eigenen Nationalstaates bzw. in transnationalisierten Kontexten innerhalb eines Nationalstaates handeln zu können“ (S. 2). Das zentrale Untersuchungsthema der Arbeit ist die soziale Ungleichheit beim Erwerb von transnationalem Humankapital. Im Fokus der Studie steht die Frage nach der Abhängigkeit des Zugangs zu transnationalem Humankapital von der sozialen Klasse der Eltern und danach, wie dieser Zusammenhang durch das Handeln in Familien hervorgebracht wird (S. 3).

Die Studie umfasst mehrere Analysen. Zum einen werden Stellenanzeigen in Tageszeitungen von 50 Jahren (1960 bis 2010) analysiert. Mit dieser Analyse wird im zweiten Kapitel die steigende Nachfrage nach transnationalem Humankapital dargestellt. Zusätzlich dazu wird eine europäische vergleichende Umfrage ausgewertet. Hier zeigen sich vor allem Fremdsprachenkenntnisse als stärker nachgefragte Ressource am Arbeitsplatz.

A. Mratschkowski (✉)
Fakultät für Sozialwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstraße 150, 44780 Bochum, Deutschland
E-Mail: anna.mratschkowski@rub.de

Im dritten Kapitel untersuchen die Autoren, inwieweit es soziale Ungleichheiten beim Erwerb des transnationalen Humankapitals gibt und welche Faktoren dafür ausschlaggebend sind. Als Beispiele gelten hier die Teilnahme an Auslandsaufenthalten und der Besuch von bilingualen Kindertagesstätten. Dabei werden die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) sowie Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A) herangezogen. Ergänzend wird eine ländervergleichende Perspektive eingenommen. Mit den Daten des Europabarometers wird untersucht, ob sich die Möglichkeiten eines schulischen Auslandsaufenthaltes als Vorbereitung auf das Leben in der globalisierten Welt von jungen Europäern nach Herkunftsländern unterscheiden. In diesem Kontext nehmen die Autoren an, dass die klassenspezifischen Kapitalausstattungsunterschiede der Elternhäuser mit sozialem, materiellem und kulturellem Kapital mit unterschiedlichen Erziehungspraktiken und Bildungszielen einhergehen und zu Unterschieden im Erwerb von transnationalem Humankapital führen. Diese Annahme wird empirisch bestätigt.

Im vierten Kapitel ergänzen die Autoren ihre quantitative Forschung durch eine qualitative Untersuchung. Es werden leitfadengestützte Interviews mit Eltern geführt, die unterschiedlichen sozialen Klassen angehören. Auf dieser Basis wird gezeigt, wie die gut situierten Familien den Erwerb des untersuchten transnationalen Humankapitals in ihre Erziehungspraxis einbetten und inwieweit eine gute Ausstattung mit Kapitalien im Elternhaus in die Auslandsjahrsplanung sowie -durchführung konvertiert wird. In der Erziehung in Elternhäusern aus niedrigen sozialen Klassen ist transnationales Humankapital kaum relevant, eine unzureichende Kapitalausstattung macht ein Auslandsjahr eher unwahrscheinlich. Die Autoren zeigen jedoch auch Strategien mancher Eltern der unteren Mittelklassen, die ihrem Kind trotz bescheidener Kapitalausstattung einen Auslandsbesuch ermöglichen. Die Autoren unterscheiden zwischen drei Familientypen, die exemplarisch an Einzelfällen dargestellt werden: die „Ambitionierten“, die „Exkludierten“ und die „transnational Versierten“.

Im fünften Kapitel wird die Entstehung sowie Expansion des sozialen Feldes von Organisationen beschrieben, die deutschen Schülern einen Aufenthalt an ausländischen Schulen und Internaten anbieten. Als theoretische Grundlage fungiert hier das Konzept des sozialen Feldes von Pierre Bourdieu. Es wird eine historische Entwicklung der Ausdifferenzierung des untersuchten sozialen Feldes nachgezeichnet. Dann wird seine Differenzierung in Segmente beschrieben, die sich im Preisniveau, in der Rechtsform, dem Betreuungsangebot und der Ausprägung der „Illusio“ der Gemeinnützigkeit unterscheiden. Die Autoren differenzieren demnach zwischen dem sogenannten Basissegment (Subfeld an Anbietern mit niedrigen Preisen und geringem Grad an Exklusivität), dem Wahlsegment (mit höheren Preisen und vergleichsweise geringem Grad an Exklusivität) und dem Premiumsegment (mit teuren Angeboten und dem höchsten Grad an sozialer Exklusivität).

Im sechsten Kapitel wird untersucht, inwiefern transnationales Humankapital für Besitzer vorteilhaft ist und inwieweit es einen gesellschaftlichen Mehrwert hat. Zur Beantwortung dieser Frage bilanzieren die Autoren den Forschungsstand. Es zeigt sich, dass transnationales Humankapital in andere Kapitalarten – auch in ökonomisches Kapital – konvertiert werden kann. Die Renditen seines Erwerbs können sich in verschiedenen Dimensionen manifestieren. Ein Auslandsaufenthalt eines Schü-

lers oder der Besuch eines Kindergartens, der bilingual ausgerichtet ist, kann so zu einem positiven Verlauf der weiteren Bildungsbiographie beitragen. Es gibt weiterhin Indizien dafür, dass das vorhandene transnationale Humankapital mit einem symbolischen Mehrwert einhergeht, der es seinen Besitzern erlaubt, sich als Elite im transnationalen Kontext darzustellen und sich dadurch von anderen abzugrenzen.

Im siebten Kapitel werden die Analyseergebnisse zusammengefasst und in Bezug auf politische Konsequenzen diskutiert. Die Autoren gehen davon aus, dass sich der Globalisierungsprozess in Zukunft fortsetzt und die Rolle des transnationalen Humankapitals immer tragender wird. Die Klassenunterschiede in Bezug auf den Zugang zu transnationalem Humankapital können sich verstärken. Wenn man die Klassenunterschiede in dieser Hinsicht verringern möchte, muss der Erwerb transnationalen Humankapitals nach Ansicht der Autoren stärker durch staatliche Bildungsinstitutionen geregelt werden.

Die politischen Konsequenzen, die thematisiert und als Handlungsempfehlungen formuliert werden, stellen einen wichtigen Beitrag zur Bildungspolitik dar. Ein relevanter Beitrag der Autoren in Bezug auf die Theoriebildung besteht darin, dass sie die Klassen- und Kapitaltheorie von Pierre Bourdieu erweitern: sie zählen zu den wichtigen Kapitalarten u. a. auch transnationales Humankapital, welches in der Vergangenheit wenig bedacht wurde. Mit ihrer Studie reagieren die Autoren auf einen methodologischen Unterklassen-Bias als auch auf einen methodologischen Nationalismus in der Bildungsforschung (S. 22).

Das Werk hat gleichzeitig auch seine Schwächen, auf die hier nur punktuell eingegangen wird. Da im besprochenen Text nicht nur die Mikroebene von Individuen, sondern auch die Mesoebene von Organisationen betrachtet wird, wäre eine intensive und systematische Einbeziehung von Organisationstheorien vorteilhaft.

Im Fall der Interpretationen von Zusammenhängen, die lediglich auf Korrelationen mit den Daten im Querschnitt basieren, wäre eine vorsichtiger Formulierung angebracht (z. B. auf S. 63). Hier wäre es sinnvoll, nicht von Einflüssen, sondern von Zusammenhängen zu sprechen. Ebenfalls wäre es wünschenswert, eine eventuell umgekehrte kausale Richtung zumindest nicht auszuschließen oder zu diskutieren. Denn möglich ist es, dass Auslandsaufenthalte zu besseren Noten in Fremdsprachen beitragen und nicht nur umgekehrt, was auf S. 65 behauptet wird. Ähnlich verhält es sich mit der kausalen Richtung des Zusammenhangs zwischen Freunden und Auslandsaufhalten (vgl. S. 66): Die Richtung des Zusammenhangs besteht nicht notwendigerweise darin, dass Freunde Auslandsaufenthalte beeinflussen. Umgekehrt können zumindest theoretisch auch Auslandsaufenthalte zu bestimmten Freundschaften führen.

Ein vollständigeres Bild könnte, neben der Analyse von Zeitungen, durch die zusätzlichen Analysen von Online-Anzeigen gezeichnet werden. Da sie heutzutage vor allem für Hochqualifizierte besonders relevant sind, sollte man gerade dort die Relevanz des transnationalen Kapitals in den Stellenangeboten überprüfen.

Die aufgelisteten Schwächen mindern jedoch keinesfalls den wissenschaftlichen Wert der vorliegenden Untersuchung. Im Großen und Ganzen trägt sie zweifelsohne zur Bereicherung der Bildungs-, Globalisierungs- sowie Ungleichheitsforschung bei und schließt zumindest zum Teil die darin vorhandenen Forschungslücken.

Anna Mratschkowski Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin (PostDoc), Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte: Migration, Integration, asylbezogene Organisationen und ihre Netzwerke. Herausgeberin der internationalen Nomos-Buchreihe „Migration & Integration“.